

Paibacher Zeitung.



Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung ins Haus ganzj. 60 kr., halbj. fl. 30, 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 31. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Paibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Paibach ins Haus zugestellt 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt — „ 92 „

Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen 3 fl. 75 kr.
Für Paibach ins Haus zugestellt 3 „ — „
Im Comptoir abgeholt 2 „ 75 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem k. k. Linien-Schiffslieutenant Gustav Brosch als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. März d. J. dem Statthalterrathe und Vorstände des Statthalterei-Rechnungsdepartements in Graz Joseph Lichtnegel anlässlich der aus Gesundheitsrückichten erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und verdienstlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im FML. v. Fratricsevics 12. k. k. Husarenregimente Albert Grafen Lodron-Laterano die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, den Titular-Patrouilleführer Dr. Karl Wipauß, des steiermärkischen Landwehr-Schützenbataillons Graz Nr. 22, zum provisorischen Corvettenarzte in der k. k. Kriegsmarine zu ernennen. (Allerh. Entschl. vom 16. Februar 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. März d. J.

den besoldeten Attaché, Honorar-Legationssecretär Rüdiger Freiherrn v. Biegeleben in Konstantinopel zum wirklichen Legationssecretär allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. dem Realitätenbesitzer Otto Reuß die Annahme des ihm verliehenen Postens eines Consuls der Republik Nicaragua in Wien allergnädigst zu gestatten und dem bezüglichen Bestallungsdiplom das Allerhöchste Exequatur zu erteilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. den Malern Hans Makart und Heinrich v. Angeli den Professorstitel allergnädigst zu verleihen geruht.

Infolge des von der österreichischen Staatsverwaltung mit der Kratau-obererschlesischen Eisenbahngesellschaft am 30. April 1850 abgeschlossenen Vertrages wird am 15. April d. J. um 10 Uhr vormittags in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude — Wien, Singerstraße — die 26. Verlosung der gegen Stammactien der Kratau-obererschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen und die 27. Verlosung der Prioritätsactien der genannten Bahn stattfinden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Den 29. März 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 28. Dezember 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XLIX. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 158 das Gesetz vom 27. Dezember 1875, betreffend die Militärversorgung der Personen des k. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr. (Wr. Ztg. Nr. 72 vom 29. März.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Tagespresse spricht sich gegen die von anderer Seite angeregte Schließung des Reichsrathes aus, „weil durch dieselbe große und vielverheißende Reformen in unserer Gesetzgebung wieder in Frage gestellt würden, deren Verwirklichung wir seit dem Beginne der laufenden Session schon so nahe gebracht wurden.“ Das Blatt weist hiebei speciell auf die Steuerreformgesetze und das Strafgesetz hin und betont, daß insbesondere

das Hinausschieben der ersteren, welche ein Mittel zur Bewältigung der Krise, wenigstens der verberblichen Krise in den Staatsfinanzen ist, ein politischer Fehler wäre.

Zu dem von der „Pol. Corr.“ veröffentlichten und von allen Blättern citirten Communiqué über die friedliche Haltung der serbischen Regierung bemerkt die Tagespresse: Es ist anzunehmen, daß die serbische Regierung sich nunmehr sicher genug fühle, ihr Wort trotz aller Nervenzustände, welche die Herren Ristit und Genossen etwa bekommen könnten, in Ehren zu halten. In der That deutet der Umstand, daß Graf Andrassy sich bereits nach Terebes begeben, darauf hin, daß der bedrohliche Charakter der Situation als beseitigt angesehen werden darf.

Die Deutsche Zeitung dagegen meint, um Serbien von dem Fieber zu heilen, das nachgerade beunruhigend geworden, genüge es nicht, daß Rußland sich darauf beschränkt, dem österreichischen Cabinet zu secundieren. Es müßte vielmehr Hand in Hand mit Oesterreich in die Action treten und den Serben ein Quos ego! zubonnern. Das Hervortreten Rußlands aus seiner bisherigen Reserve würde, meint das Blatt, die einzige, den christlich-slavischen Völkern gebliebene Hoffnung zerstören, daß im entscheidenden Momente auf russische Hilfe zu zählen sei.

Extrablatt und Vorstadt-Zeitung beschäftigen sich mit dem jüngst aufgetauchten Gerüchte von dem zeitweiligen Rückritte des Czaren Alexander von den Regierungsgeschäften und den namentlich auf deutscher Seite an diese Eventualität geknüpften beunruhigenden Consequenzen. Beide Blätter meinen, daß der Thronwechsel in Rußland auch eine Gefahr für das Drei-Kaiserbündnis bedeuten und die orientalische Frage in ein bedenkliches Stadium rücken würde.

Die Neue freie Presse spricht sich darüber, daß der italienische Ministerpräsident Depretis sich für die Bildung eines reinen Partei-Ministeriums entschieden, wie nicht minder über die von ihm getroffene Wahl seiner Collegen aus den alten, erprobten Führern der Linken, in anerkennender Weise aus. Die Mehrheit, auf die das Ministerium sich stützen kann, wird, wie das Blatt aus der Zusammensetzung der Linken des italienischen Parlaments folgert, eine sehr kleine sein. Die Arbeit, welche das neue Cabinet vorfindet, ist groß und schwierig; es wird durch die That zu beweisen haben, daß die Consorteria abgethan ist.

Die Presse charakterisirt den Amtsantritt des Ministeriums Depretis als einen wichtigen Wendepunkt für die innere Politik Italiens. In weit höherem Grade, als seinerzeit den Eid, welchen Garibaldi auf die Verfassung geleistet, dürfe man den Eintritt der Führer

Feuilleton.

Winke über die Auffassung und den Vortrag von Beethoven's Clavier-Sonaten.

Von Fr. Tomich.

(Fortsetzung.)

Es-Dur-Sonate, Op. 27, Nr. 1, comp. 1801. Dieses Tongebicht erfordert für die sinnvolle Darstellung ein sorgfältiges Studium; der Inhalt darf nicht einen Augenblick undeutlich werden, der emphatischen und wundervollen Sprache muß durchaus Genüge geschehen. (G., S. 64-67; M. B., S. 113-115).

Es-Dur-Sonate, Op. 31, Nr. 3, comp. 1802? Die ganze Sonate, schreibt Elterlein, gehört zu den heitersten, schmerzlosen, die Beethoven geschrieben hat; höchste Ausgelassenheit, sprudelnde Lebenslust im Gewande des Humors: das ist, kurz gesagt, der Charakter des Wertes. Marx und Behne sagen: Sinnig und voll Schalkheit, und beides in stetem Wechsel, gleicht dies Tonspiel einer buschumkränzten Wiese, über die wechselnd die Sonne Lichtflecken, vorüberziehende Wölkchen und schlankes Gebüsch flüchtige Schatten streuen. Beides, Licht und Schatten, muß der Spieler in seiner Hand haben. Zuletzt trägt übermüthige Laune den Sieg davon. Der Spieler muß das begreifen und jeder Tonregion den eigenthümlichen Klang abgewinnen, dunkeln der Tiefe, hellen und zarten der Höhe, Sprache der milt leren. (G., S. 77-80; M. B., S. 127-130).

Wer also den Inhalt der nun erwähnten Sonaten nicht klar und sicher erkennt, der kann sie auch nicht fassen und nicht sachlich darstellen. Wer für die bei jeder

dieser Sonaten angegebenen Winke nicht Sinn hat, wie will er dem Werke beikommen? Und wer das nicht vermag, nun, der lege sie bei Seite; sie sind nicht für ihn geschrieben. Beethoven kann nicht mechanisch abgespielt werden.

Die größte Tiefe, die höchste Genialität in den Compositionen fordert auch die tiefste Auffassung, die natürlich die schwierigste und seltenste ist, weil sie die analoge Gemüthsstiefe, die congeniale Nachempfindung im Spieler voraussetzt.

Der Pianist trachte daher — so viel als möglich — sich für den Vortrag der meisten Beethovenschen Sonaten zu begeistern. Die Wärme der Begeisterung wird sich immer dadurch offenbaren, daß er sich angeregt fühlt, in dem Tonleben der für den Vortrag bestimmten Sonate objectiv poetische Anklänge aus dem wirklichen Leben zu Grunde zu legen. Und diese Auslegung wird um so leichter sein, je schöner die Composition ist. Beispiels halber mag hier auf die mannigfachen poetischen Bilder hingewiesen werden, die für Beethovens Cis-moll-Sonate, Op. 27, Nr. 2, componiert 1801 (?), entworfen sind:

1. Czerny verweilt nur bei dem ersten Satze und nennt ihn ein Nachtstück, in welchem sich eine Geisterstimme vernehmen läßt.

2. Ulibishev findet im Adagio die herzergreifende Trauer einer Liebe, die keine Wirklichkeit kennt und von sich selbst lebt, gleichsam eine Flamme ohne Nahrung. Wie die Melodie abgebrochen klingt, so zeigt der Mond sein bleiches Todtenangeficht und verhält sich im Augenblick darauf unter dem Schleier des düstern Gewölkes, das über ihn hineilt. Man glaubt auf einer öden und wüsten Ebene ein ungeheures Grab zu sehen; öden und wüsten Ebene beleuchtet es und der Genius ein Theil der Mondscheibe beleuchtet es und der Genius des Schmerzes fragt nach seinem Räthsel. Melodien

steigen aus diesem Grabe, wie die Antworten eines jammernden Schattens, welcher über seine Nichtigkeit weint.

— Im Presto hat Beethoven sein Jochen und seine Verzweiflung angetobt, das Schicksal verdammt, das Menschengeschlecht unter der Last seines Fluches niedergeschmettert und dann doch wieder gemeint wie ein Kind, das seine Mutter um Verzeihung bittet.

3. Liszt nannte das Scherzo dieser Sonate eine Blume zwischen zwei Abgründen.

4. Marx nennt das Adagio das leise Lieb ent-sagender Liebe. Es ist ein Abschied von aller Hoffnung der dürstenden Seele, dem das Wort versagt, dem der Puls des Rhythmus, kaum erweckt, stockt und sich dehnt wie der bange Scheideblick des Entsagenden. Dabei schleicht gespensterleise das Leben in Tiefen hinab, in denen kein Labial für diese Schmerzen sich findet. Und so edel, so still und unberührt von jedem aufwühlenden Sturm der Leidenschaft fließt dieses Klagegedicht hin! etc. Der Entsagung folgt die Scheidung im zweiten Satz: „O, denke mein, ich denke Dein! Leb' wohl, leb' wohl auf ewig.“ — Und nun muß weiter gelebt werden, stürmt man hinaus und stürmt hinauf, und zürnt und wehklagt — und alle Schläge und alle Donner des Schicksals sollen das erhabene Haupt des Bewelhten nicht beugen.

5. Louis Köhler findet in einem Friedhofe bei falbem Mondschein auf Graburnen unter Trauerweiden ein stimmungserwandtes Gemälde zum Adagio. Das Allegretto in Des fährt in eine Stimmung hinüber, die durch Thränen lächelt und das frühere Weh in süß-milde Tröstung umstimmt. Im Presto agitato wechseln Angst- und Schreckaccente und wildes Schwelgen im Spiele der entfesselten Gefühle mit Momenten großartig resignirender Fassung voll hoher Seelenwürde, bis es nach fürchtbarem Leidenschaftstauem wie todesmatt dar-

der Linken und der Actionspartei in die Regierung als einen Versöhnungsact zwischen dem Königthum und den Republikanern ansehen. Als Folge desselben erwartet das Blatt einen Umgestaltung- und Läuterungsprozess sowohl im Schoße der Partei der Linken selbst, wie im Parlamente, in der Presse und im Lande. Die Thätigkeit der neuen Minister anbelangend, bemerkt die „Presse“, dieselben würden wol das liberale Moment schärfer betonen, als ihre Vorgänger, im übrigen aber kaum wesentlich aus den bereits ausgefahrenen Geleisen weichen. Auch in der kirchlichen Frage stehen keine epochemachenden Maßregeln zu erwarten und sei die Mittheilung, daß der neue Unterrichtsminister eine Aufhebung der Garantiegesetze plane, durchaus unglaubwürdig.

Die Einberufung des Reichsrathes.

Die Meldung von der beabsichtigten Einberufung des Reichsrathes im Juli d. J. hat sich — wie die „Bohemia“ berichtet — nur kurze Zeit ihres Daseins zu erfreuen gehabt; sie wurde rasch aus der Welt geschafft, ohne daß man sich die Mühe genommen hätte, zu untersuchen, ob die Meldung oder das Dementi berechtigter war. In der Sache ist dies ja auch höchst gleichgültig, denn es liegt auf der Hand, daß man weder politisch noch parlamentarisch viel damit gewinnt, ob der Reichsrath im Juli oder, wie es ursprünglich hieß und wie es wol auch unverändert geblieben ist, am 1. September zusammentritt. Eine andere Frage, welche die Journale lebhaft beschäftigt, ist jene, ob der Reichsrath, der jetzt nur vertagt wurde, nicht formell geschlossen werden solle, um die Herbstcampagne mit einer Thronrede als neue Session zu eröffnen.

Diese Anregung hat sich sofort bei ihrem ersten Auftauchen als eine exclusiv publicistische gegeben und damit auch die Annahme, daß sie auf irgendwelche positive Thatfachen zurückzuführen sei, von vornherein ausgeschlossen. Die Controverse darüber ist daher auch eine rein theoretische und kann auf einen andern Charakter kaum Anspruch erheben; ob das Ziel aber, das sie anstrebt, auch ein praktisches ist, wird sich erst aus den Argumenten, die dieselbe wol in ihrer Fortsetzung noch zutage fördern wird, zu zeigen haben. Jedoch kann man schon heute bemerken, daß die Klage über die langen Sessionen, wie sie ein Blatt namentlich so nachdrücklich erhebt, doch nicht so ganz begründet ist und sich diese Erscheinung, selbst wenn man die Session lang nennen wollte, aus dem Charakter der Aufgaben, die der Reichsrath noch zu lösen hat, leicht erklären läßt.

Die regelmäßige jährliche Eröffnung und Schließung der Session mit einer kaiserlichen Thronrede hat zur unbedingten Voraussetzung, daß der formelle Abschluß mit dem materiellen zusammenfalle, daß die Arbeiten, deren Lösung dem Reichsrathe obliegt, auch vollendet wurden. Der große Umfang der Elaborate, die Massenhaftigkeit derselben, zum Theile auch die Schwierigkeiten der sachlichen Bewältigung derselben haben bisher dem Reichsrathe diese Möglichkeit nicht gegeben. Mit der jedesmaligen Schließung der Session ginge daher ein umfassendes parlamentarisches Materiale zum Theile ganz verloren, theils würde angefangen der in Oesterreich zahlreicheren parlamentarischen Vertretungskörper als in anderen Ländern jedesmal viel Zeit von constituierenden Arbeiten absorbiert, die auf die jetzige Weise ohne Schädigung des constitutionellen Prinzips erspart wird. Dem angeblich „langen“ Parlamente lassen sich, wenn man die Frage technisch prüft, daher nicht bloß Nachteile, sondern auch manche greifbare Vortheile

abgewinnen, womit der prinzipiellen Seite die Frage, wenn dieselbe legislativ überhaupt gestellt werden kann, keineswegs präjudicirt werden soll.

Die preußische Eisenbahnvorlage.

Die vom preußischen Handelsminister am 25. d. im Landtage eingebrachte Eisenbahnvorlage ist vom 24. März datirt und besteht aus den zwei nachstehenden Paragraphen:

„Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Uebertragung der Eigentums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich:

§ 1. Die Staatsregierung ist ermächtigt, mit dem deutschen Reiche Verträge abzuschließen, durch welche 1. die gesammten im Baue oder Betriebe befindlichen Staatseisenbahnen nebst allem Zubehör und allen hinsichtlich des Baues oder Betriebes von Staatseisenbahnen bestehenden Berechtigungen und Verpflichtungen des Staates gegen angemessene Entschädigung kaufweise dem deutschen Reiche übertragen werden; 2. alle Befugnisse des Staates bezüglich der Verwaltung oder des Betriebes der nicht in seinem Eigenthum stehenden Eisenbahnen, sei es, daß dieselben auf Gesetz, Concession oder Vertrag beruhen, an das deutsche Reich übertragen werden; 3. in gleichem Umfange alle sonstigen dem Staate an Eisenbahnen zustehenden Antheils- und anderweitigen Vermögensrechte — gegen angemessene Entschädigung — an das deutsche Reich abgetreten werden; 4. ebenso alle Verpflichtungen des Staates bezüglich der nicht in seinem Eigenthum stehenden Eisenbahnen vom deutschen Reiche gegen angemessene Vergütung übernommen werden, und 5. die Eisenbahn-Aufsichtrechte des Staates auf das deutsche Reich übergehen.

§ 2. Bezüglich der im § 1 unter 1., 3. und 4. erwähnten Vereinbarungen bleibt die Genehmigung der beiden Häuser des Landtages vorbehalten.“

Die *Motive* der Eisenbahnvorlage, deren sachliche, ruhige Sprache einen vortheilhaften Eindruck macht, betonen in erster Linie, daß die Zerspaltung der preußischen Eisenbahnwesens in Staatsbahnen und große Privatbahnen die Gefahr für die Gesamtheit involviere, daß eine schädliche Ausbeutung durch Sonderinteressen entstehe. Da die reichsgesetzliche Regelung dieser Frage nicht zu erhoffen ist, so sei Preußen verpflichtet, wenigstens auf dem eigenen Verkehrsgebiete Abhilfe zu schaffen mit Hilfe des Reiches. Da die preußischen Bahnen vielfach andere Bundesstaaten durchsetzen, sei eine Particular-Gesetzgebung unthunlich.

Von 1844 bis 1874 stieg die preußische Bahnenlänge von 861 auf 15,188 Kilometer, das Anlagekapital von 101 auf 3542 Millionen Mark, die beförderte Personenzahl von 3 auf 109 Millionen, die Güter von 7 auf 1719 Millionen Zentner. Die Staatsbahnen besitzen gegenwärtig eine Länge von 4280, die vom Staate geleiteten Privatbahnen von 2917 Kilometer. Dieser ungeheure Aufschwung erschwere bei der Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Interessen die Aufsicht über das Eisenbahnwesen, dessen wirkungsvolle Ausbeutung für den Staat ohne Besitz und Verwaltung eigener Eisenbahnen dauernd undenkbar sei. Die Regierung wolle also vorerst dem Reiche denjenigen Einfluß anbieten, den im Ablehnungsfalle Preußen durch die Unification seines Bahnwesens auf die übrigen Bundesstaaten auszuüben genöthigt wäre.

Die weitere Ausführung legt den präkären Charakter der gegenwärtigen Reichsaufsicht über die Bahnen dar, welche nur durch die Erwerbung eines großen

Bahnencomplexes praktische Bedeutung erhalten könne, und wozu die Uebernahme der preußischen Staatsbahnen der erste Schritt sei. Nur auf diesem Wege sei die Vereinfachung und Verwohlfeilung des Verkehrs anzubahnen. Ebenso sei durch alle Corpsbezirke ein verzweigtes Netz von Transportlinien für die beschleunigten Truppen-Concentrationen, sowie die Steigerung der militärischen Leistungsfähigkeit der einzelnen Linien eine notwendige Aufgabe der Landesverteidigung. Würden die vorbezeichneten Bestrebungen der preußischen Regierung am Widerstande der maßgebenden Organe des Reiches scheitern, so hätte Preußen den Rückfichten auf seine Bundesgenossen genügt, und es würde dann durch die Consolidation seines eigenen Staatsbahnbesitzes und durch den vollen Gebrauch seines Uebergewichtes selbstverständlich der Zerspaltung des Eisenbahnwesens und dem Ueberwiegen der Privatbahn-Industrie entgegenzuwirken trachten.

Der Kaufpreis solle in einer dem Gesamtwerthe der abzutretenden Bahnen entsprechenden Entschädigung bestehen, welche in Form einer zu amortisierenden Rente zu gewähren sei. Die Werthberechnung solle auf Grund des Anlagekapitals sammt den Brutzinsen unter Berechnung der Ertragsverhältnisse erfolgen. Die im Baue befindlichen Staatsbahnen seien gleichfalls eingeschlossen.

Das neue italienische Ministerium.

Das neue italienische Cabinet, dessen Zusammenstellung bekanntlich nicht geringen Schwierigkeiten begegnete, ist endlich gebildet und hat am 25. d. M. im Quirinal den Eid in die Hände des Königs abgelegt.

Mit Ausnahme von Brin, Melegari und Mezzacapo gehören sämtliche Minister der reinen Linken an. Depretis (Präsident und Finanzen) ist ein alter kränklicher Mann ohne Initiative und reformatorische Ideen. Er hat — so sagt man — in den drei Ministerien, denen er angehört, niemals eine Aenderung zum Guten oder Schlechten durchgeführt.

Nicotera (Inneres) genießt den Ruf eines Intriguants und könnte — wenn das Wort nicht von übler Vorbedeutung wäre — für den Fall der Vornahme allgemeiner Wahlen der Zorilla Italiens werden.

Von Melegari, einem Siebziger ohne besonders hervorragende Eigenschaften, läßt sich mit Sicherheit sagen, daß er nichts thun werde, um die guten Beziehungen Italiens zu Oesterreich, Deutschland und Frankreich zu stören, aber auch nichts, um dieselben noch mehr zu befestigen.

Kriegsminister Mezzacapo diente unter Garibaldi und ist Dichter. Er hat übrigens erklärt, daß er das System Ricotti's befolgen werde, und wird sich in der Person des G.-M. de Sauget einen sachkundigen Generalsecretär mit ins Amt nehmen.

Zanardelli (öffentliche Arbeiten), ein ehrenwerther Charakter, versteht indeß kaum etwas von Eisenbahn-Angelegenheiten und hat republikanische Velleitäten.

Der Piemontese Coppino ist für den öffentlichen Unterricht ohne jegliche Bedeutung und dürfte, wenn er dem Parlamente Vorlagen macht, bald geschlagen werden.

Mancini ist der einzige unter den neuen Ministern, welcher den Gemäßigten einigermaßen Beforgnis einzufößen vermag. Er ist aus Popularitätssucht imstande, einen Feldzug gegen den Klerus zu eröffnen, was jedenfalls sehr wenig politisch gehandelt wäre.

Die Wahl Brin's zum Marine-Minister muß als eine vortreffliche bezeichnet werden. Brin ist ein intelligenter Fachmann und kümmert sich nicht um Politik.

niedergeht, um dann noch einmal aufzulockern und in diesem letzten Auflackern mit Heftigkeit abzubrechen.

6. *Elterlein* findet in der ganzen Sonate unennbares Weh, schneidenden Seelenschmerz als Grundstimmung. Im Adagio erscheint das innere Leiden verhalten, zusammengepreßt, gemessene Seufzer entwinden sich dem gequälten Herzen, aber doch ist ein Gefühl stiller Ergebung in das Unvermeidliche damit verbunden. Die Tonfärbung des Ganzen ist zauberisch, ein Dämmerlicht, ein Nachthau. Im Allegretto fallen wir aus einem Himmel in eine leichte, flüchtige, sorglos sich ergebende Welt, und es paßt dasselbe nicht zu der Grundstimmung der anderen Sätze. Im letzten Satze bräust das wehedurchzitterte Gemüth in schmerzlicher Leidenschaft auf. Die gepreßte Brust macht sich Luft, der still verhaltene Gram entladet sich dem Herzen, dessen sich ein fürchtbarer Seelens Sturm bemächtigt. Wie aus der grossen Tiefe eines Vulcans steigen die unheimlichen Dämonen aus dem inneren Herzenskrater herauf, in krankhaften Zuckungen. Das Gemüth ringt gewaltig mit Mächten der Finsternis, es gibt das erhabene Schauspiel des Riesenkampfes. Aber es erliegt nicht — der befreiende Humor blüht an einigen Stellen hindurch; hier steigen Mächte auf, denen die Dämonen nicht gewachsen sind. Das Gemüth des Tonbilders hat sich voll aus-geweint und dadurch befreit.

7. Im XI. Jahrgang der neuen berliner Musikzeitung findet sich ein Aufsatz von F. F. Weber über die genannte Sonate. Darin heißt es: Beethoven ist in dieser Sonate Darsteller von geträumten Szenen, die sich zutragen in der äußerlichen sichtbaren Natur. Ständen wir in nächtlicher Stille inmitten einer üppigen Vegetation, und es träte uns dann Schritt für Schritt die

kaum in den Gefäßen zu bergende Naturfülle näher, in der die Vegetation ihren lebensvollen Leib um uns her ausstreckt, so daß wir endlich uns ganz vertiefen in die lautlose und doch unendliche Thätigkeit und Geschäftigkeit des vegetativen Lebens um uns herum, das im kleinsten Blättchen sich bis zur unendlichen Größe entwickelt, und drängen dann die Geister dieses Naturwirkens immer aufs neue auf uns ein, durch nichts verschüchelt und auch durch nichts zu verschrecken, die sublimen Geistigkeit nur zuweilen verrathend durch ein schüchternes Zurückschrecken vor einem gar nicht wirklichen, sondern nur ertäumten Laut — ertäumt in den Muskeln unseres eigenen Ohres — ständen wir so und begäbe sich das mit uns, so ständen wir so, wie Beethoven sich stehend gedacht hat, als er den letzten Satz seiner Sonate in Cis-Moll schrieb.

8. Im IV. Jahrgang der berliner Musikzeitung „ECHO“ in Nr. 43 findet sich ein Aufsatz von Peter Cornelius über die Cis-Moll-Sonate, worin er den ersten Satz mit einem hehren gothischen Bau vergleicht, der mit lockendem Geläute den Gläubigsuchenden den Weg weist durch Wildnis in seine heilige Halle. Im frommen Gebet schweben hier alle Schmerzen aufwärts und lösen sich in der Harmonie mit einer seligen Geisteswelt. — Im zweiten Satz wirkt irdische Liebe, welche mit dem Klang ihrer Harfe jenes heilige Geläute übertönen will. Es ergeht die Aufforderung an diese Liebe, sich dem heiligen Ayle lieber zuzuwenden, von dem sie den Betenden mit unwiderstehlicher Macht entfernt hatte. Von neuem wird im dritten Satz das Waldesdunkel aufgesucht. Böse Dämonen haben die Pforte verschlossen, das heilige Tönen ist verstummt — doch aber erklingt ihr Echo; der Glaube im Herzen ist verstorben — trost-

loses Irren. Aber stolz und kühn ist das Herz — auf! es muß sich wieder zum heiligen Bau empor schwingen, der dort dem trockenen Auge leuchtet.

Freilich ist Beethoven's Cis-Moll-Sonate weder das Bild eines Kirchhofs, noch eines Tempels, noch einer entsetzenden Liebe, noch eines inneren Kampfes — sie ist mehr als das — sie ist das Bild des Urquells der Gefühle, die in solch einzelnen Situationen sich ähnlich angeregt finden — jenes Urquells der Poesie, aus welchem die Melancholie bei so oder so viel Anlässen des wirklichen Lebens sich erzeugt. Und so ist es mit jeder Stimmung, die sich in Tönen ausspricht. — Denken an lebendige Beziehung soll und muß der Spieler. Das Tonwerk ist immer ein Gedicht — seine Stimmungen lassen sich am besten durch poetischen Vergleich andeuten — wohl dem Virtuosen, dem das Bewußtwerden musikalischen Inhaltes in sprachlichen Bildern geläufig ist — er soll nur darüber nicht vergessen, daß diese eben nur Andeutungen bleiben und der eigentliche Inhalt ein größerer ist.

Die Musik ist, mit ihrem inhaltslos dunklen Tonmaterial und ihrer nicht minder dunklen Gefühlsmalerei, die schwierigste unter den Künsten, sowohl für das nachempfindende Gemüth, wie für die eindringende Erkenntnis; so sagt z. B. Prof. Dr. Behndke: Der Inhalt der C-Dur-Sonate, Op. 109, componirt 1821, ist mir erst nach einigen Jahren ganz anschaulich geworden. . . . (Elt. S. 111—115.)

Mancher wackere Spieler hat den Beweis geliefert, daß er das Allegretto von der Cis-Moll-Sonate nicht verstanden, und der brave Berger hatte vorgeschlagen, es lieber auszulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach erfolgter Anzeile an die Kammer dürfte letztere alsbald — wahrscheinlich bis zum 20. April d. J. — vertagt werden.

Zwar wünschen Ungebuldige, daß vorher noch die Wahlen anstelle jener Mitglieder des Kammerpräsidiums und der Budgetcommission vorgenommen werden, welche in das Ministerium eingetreten sind und daher in den obbezeichneten Functionen durch andere ersetzt werden müssen. Es sind dies die Vicepräsidenten Coppino und Lacoba und in der Budgetcommission die Herren Depretis, Nicotera, Coppino, Lacoba, Maiorana und Dova. Der diesbezügliche Antrag wird indes nicht angenommen werden und die Kammer auch gar nicht beschlußfähig sein. Es wird sich übrigens bald zeigen, daß das Ministerium die Majorität nicht besitzt. Im weiteren Verlaufe wird dasselbe dann an die Vornahme allgemeiner Wahlen gehen, vorher aber noch einen, die Erweiterung des Wahlrechtes bezweckenden Entwurf durchbringen wollen, womit es eine günstige Majorität zu erreichen hofft. Der Eindruck, den dieser Vorgang hervorbringen würde, wäre unstrittig ein sehr schlechter und es steht zu hoffen, daß der König niemals seine Zustimmung zu einem verkappten Staatsstreich geben werde.

Spanien und der Vatican.

Wie sich das Verhältnis Spaniens zum Vatican gestaltet, läßt sich mit Klarheit aus den clericalen Blättern Frankreichs erkennen. Sie weisen insgesamt der madriker Regierung ingrimmig die Zähne, weil dieselbe sich dem Gebote des Papstes, die Religionsfreiheit oder vielmehr jegliche Duldung anderer Bekenntnisse aufzuheben, nicht fügen will und ihren Botschafter in Rom, Herrn Cardenas, sogar beauftragt hat, gegen das päpstliche Breve an den Erzbischof von Toledo Einspruch zu erheben. Die „Union“ meint, die spanische Regierung wolle, wie alle revolutionären Regierungen, den Kampf gegen den Catholicismus beginnen. Der „römische Hof“ habe aber nicht die Gewohnheit, sich durch energische Noten erschrecken zu lassen und sich vor dem Widerstand zurückzuziehen. Pius IX. sei durch den Einfall in seine Staaten nicht niedergeworfen worden und Canovas del Castillo werde ebenfalls befehrt werden. Der sich vor der piemontesischen Usurpation nicht beugt, werde auch der madriker Regierung gegenüber nicht nachgeben und die geheiligten Rechte der Kirche unverletzt aufrecht erhalten.

Noch erboster thut das Organ der päpstlichen Nunciatur, der „Monde“. „Wir zweifeln keineswegs“, so sagt er, „an der Energie des Herrn Canovas del Castillo, und wir sind vollständig überzeugt, daß er Spanien mit Dem, was man die religiöse Freiheit nennt, beschenken will; aber, was er auch thun mag, es wird ihm unmöglich sein, den rechtschaffenen Leuten beizubringen, daß der Wille eines Einzigen einen von Zweien unterzeichneten Vertrag auflösen kann. Er hat nur ein Mittel, sich aus der Sache zu ziehen; er muß erklären, daß sein König auf rechtmäßige Weise der September-Revolution und nicht der Donna Isabella de Bourbon nachfolgt. Wenn er die von ihr eingegangenen Verpflichtungen abschüttelt, so verwirft er damit ihre ganze Erbschaft.“

Die Gegner des Ultramontanismus können mit diesen Auslassungen recht wol zufrieden sein. Das neueste Auftreten des Vatican wird seinen Einfluß auf die innere Politik Spaniens allerdings nicht verfehlen; aber die Wirkung wird gerade die entgegengesetzte von der beabsichtigten sein. Wenn Canovas bisher allenfalls noch gehofft hatte, ein leidliches Abkommen mit dem Vatican treffen zu können, so ist jetzt dieser Rest von Hoffnung verschwunden. Nun, wo der Vatican den Krieg offen erklärt, ist der Premierminister genöthigt, seine Stütze bei dem liberaleren Theile der Volksvertretung zu suchen. Nach Berichten aus Madrid soll er auch entschlossen sein, dieses zu thun.

Die Pacifications-Conferenzen in Ragusa.

Die erste Conferenz, welche am 27. d. vormittags von 11 bis 1 Uhr bei F. W. Baron Rodich und den türkischen Civil- und Militär-Functionären stattfand, endigte — wie die „Pol. Corr.“ mittheilt — mit dem Ergebnisse, daß zunächst die Veröffentlichung einer neuen Proclamation an die Insurgenten und Flüchtlinge erfolgen solle. In der Proclamation sollen nochmals die Reform Concessionen der Pforte recapituliert und betont werden, daß für die Durchführung derselben die Mächte mit ihrer moralischen Garantie einstehen werden, ferner soll nochmals die vollständige zweijährige Steuerfreiheit, die Verabsolung aller Nothwendigen zur Bestellung der Felder und zum Wiederaufbau der zerstörten Häuser auf Staatskosten zugesagt und schließlich die Confiscation des Eigenthums derjenigen angedroht werden, welche nicht binnen drei Wochen zurückkehren.

Am Abende desselben Tages fand die zweite Conferenz statt, welche von 7 bis 11 Uhr abends dauerte. Wie es heißt, wäre die Nothwendigkeit der Einstellung der Feindseligkeiten zur Sprache gekommen. Ahmed Muhl-tar Pascha soll sich d. in hatfächlicher, keineswegs aber in formeller Beziehung bereit erklärt und nur noch die Bedingung daran geknüpft haben, daß der Verproviantierung von Niksic kein Hindernis von den Insurgenten in den Weg gelegt werde. Es wird sicherlich alles aufgegeben werden, um die Insurgenten zur Annahme dieser Bedingung zu veranlassen und dadurch die Her-

beiführung des factischen Waffenstillstandes zu ermöglichen.

Die türkische Festung Niksic soll von den Insurgenten eng cerniert sein, und sollen letztere sich der sicheren Hoffnung hingeben, dieselbe durch Aushungerung zum Falle und in ihren Besitz zu bringen. Im Interesse der Pacification wäre der Eintritt dieser Eventualität sehr zu beklagen, weil, einmal im Besitze eines so festen Plazes wie Niksic, die Insurgenten noch intractabler würden, als sie es schon jetzt sind. —

Wie das „W. Tagbl.“ außerdem mittheilt, sind die türkischerseits beabsichtigten Maßnahmen gemäß der von Ali Pascha und Bassa Efendi überbrachten Proclamation im wesentlichen nachstehende:

1. Die Flüchtlinge können binnen vier Wochen, vom 24. d. M. an gezählt, zurückkehren.
2. Die Flüchtlinge werden mit dem Bedarf an Getreide bis zum Herbst betheilt.
3. Der Wiederaufbau ihrer Häuser erfolgt auf Kosten der Regierung.
4. Die Zurückgekehrten werden vom Zehent ein Jahr lang und von anderen Abgaben zwei Jahre hindurch befreit.
5. Eine General-Amnestie wird für alle binnen vier Wochen Zurückgekehrten erlassen.
6. Wer trotz alledem nicht zurückkehrt, dessen Güter werden confisciert.

General Rodich machte vor allem die Veröffentlichung dieser Proclamation von der officiellen Notifikation im diplomatischen Wege abhängig und wies sodann auf die absolute Nothwendigkeit einer Unterbrechung der Feindseligkeiten seitens der türkischen Truppen hin. Ferner urtheilte er die beschleunigte Verfügung von Durchführungsmassregeln, welche auf die Flüchtlinge in wahrnehmbarer, überzeugender, beruhigender und einleuchtender Weise einzuwirken geeignet sind.

Ali Pascha wies in dieser Beziehung immer wieder auf die Proclamation hin. Muhl-tar Pascha verstand sich nach langen Verhandlungen zu einem passiven Verhalten seitens der türkischen Truppen, dessen Dauer von den Umständen abhängt, jedoch nur unter der unerfüllbaren Bedingung, daß die Insurgenten die Verproviantierung von Niksic ruhig vornehmen lassen.

Uebrigens suchte Muhl-tar Pascha eine zweite Special-Conferenz an, welche um 7 Uhr abends begann. Bei der ersten Conferenz (mittags) kam auch der von türkischen Truppen aus Trebinje an österreichischem Eigenthum begangene Raub zur Sprache.

Politische Uebersicht.

Salzburg, 30. März.

Die Verständigung über den Entwurf, betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preussischen Monarchie, darf nach dem Ausgange der am 27. d. M. erfolgten ersten Berathung im preussischen Abgeordnetenhause als gesichert gelten. Am Schlusse der Debatte erschien Fürst Bismarck am Ministerische, wie die „Nationalzeitung“ hört, infolge einer vom Abgeordneten Hammacher angekündigten Resolution, durch welche eine bestimmte Frist zur Reorganisation der land-schaftlichen Verwaltung in Lauenburg gesetzt wird. Vor der Sitzung hatte sich die nationalliberale Fraction zur Unterstützung dieser Resolution geeinigt und kurz nach dem Eintritte des Fürsten Bismarck war der Regierungskommissär in der Lage, eine den Ansichten der Mehrheit des Hauses durchaus entgegenkommende Erklärung abzugeben. Das Haus beendigte in dieser Sitzung die erste Berathung des Entwurfes und beschloß, auch die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Die französischen Kammer sollen, der „Agence Havas“ zufolge, am 9. April vertagt werden. Mittlerweile setzt die Deputiertenkammer die Prüfungen jener neunzehn Wahlen, welche bestritten worden, fort. Die Bureau haben beantragt, fünf Wahlen, nemlich jene von Alocque, Beillet, Vitalis, de Perrochel und de Roche-Jacquelin für ungültig zu erklären, und die Kammer selbst hat bisher die Wahlen der Herren Malartre, Aymé de la Chevalière und Gavini für ungültig erklärt, und bezüglich der Wahlen de Muns, d'Aguerives' und Trou's Enquêtes angeordnet. Die Enquête, welche mit Bezug auf die Wahl de Muns im Morbihan eingeleitet worden ist, hat insbesondere die Wuthausbrüche der clericalen Journale zur Folge gehabt. Der „Univers“ stellt sich, als wenn hiemit eine moderne Christienversolgung begonnen worden wäre.

Mit Rücksicht auf die Municipalfrage hat die republikanische Linke der französischen Kammer, deren Präsident Jules Ferry ist, am Sonntag einen bemerkenswerthen Beschluß gefaßt. Nach einer eingehenden Debatte wurde nemlich mit bedeutender Mehrheit beschlossen, als dringlich einen Gesekentwurf einzubringen, durch welchen das Broglie'sche Gesetz vom Jahre 1874, betreffend die Ernennung der Maires durch die Regierung, abgeschafft und das Gesetz von 1871 wiederhergestellt werden soll, demzufolge in den Gemeinden von weniger als 6000 Seelen die Maires durch die Municipalräthe gewählt, in den größeren Gemeinden zwar durch die Regierung, jedoch aus dem Schoße der Municipalräthe ernannt würden.

Der neue italienische Ministerpräsident Depretis hat am 28. d. dem Parlamente sein Programm

entwickelt. In den meisten Punkten läuft dasselbe auf die Erklärung hinaus, das Cabinet Depretis würde fortsetzen, was das Cabinet Minghetti begonnen. Die Personen haben gewechselt, das System bleibt. Das wird nicht nach dem Geschmade der äußersten Linken sein, aber es ist sehr vernünftig. Vor allem nimmt das Ministerium Depretis den wiener Vertrag über die Trennung der Südbahn und den Anlauf der oberitalienischen Linien an. Die auswärtige Politik erleidet selbstverständlich keine Veränderung; die Reorganisation der Armee und Marine soll in der bisherigen Weise, im Geiste Ricotti's und Saint-Vons, fortgesetzt werden. Inbetreff der Kirchenpolitik klingen die Erklärungen des neuen Ministerpräsidenten nicht sehr energisch. Es scheint fast, daß auch darin alles beim Alten bleiben soll. Dagegen verspricht Depretis ein neues Wahlgesetz.

Der spanische Ministerpräsident Canovas legte dem Congresse einen Verfassungsentwurf vor, welcher im allgemeinen dem von den Notabeln ausgearbeiteten Entwurfe entspricht. Canovas erklärte, die Regierung habe in solchen Fällen das Recht der Initiative. Hierauf verlas er ein königliches Decret, welches die Regierung ermächtigt, die Verfassungsfrage vor die Cortes zu bringen.

In der portugiesischen Abgeordnetenkammer ist am 25. d. M. ein Hauptangriff der Opposition gegen die Regierung abgeschlagen worden. Die Opposition hatte eine Untersuchung in mehreren Aemtern beantragt, um darauf hin das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen. Der Antrag wurde aber schon bei der Vorfrage mit 65 gegen 22 Stimmen beseitigt und gar nicht zur meritorischen Discussion zugelassen.

Tagesneuigkeiten.

(Reisestipendien für Künstler.) Das Professoren-Collegium der Akademie der bildenden Künste hat den akademischen Schülern: Maler Hyacinth Ritter v. Wieser der Specialschule des Professors Eisenmenger, Maler Franz Simm der Specialschule des Professors v. Engerth, Bildhauer Edmund Hofmann der Specialschule des Professors Zumbusch, Medaillieur Hermann Wittig der Specialschule des Professors Radnigky und Architect Josef Ritter v. Wieser der Specialschule des Professors v. Hansen die systemisirten fünf akademischen Reisestipendien, jedes in der Höhe von jährlich 1500 fl. in Silber, auf die Dauer von zwei Jahren verliehen. Der Unterrichtsminister hat diesen Beschluß bestätigt.

(Zeit- und Handschriften-Ausstellung.) Für die in Prag vorbereitete Ausstellung von Zeitungen, Zeitschriften und Handschriften mehren sich bereits das Material, und befinden sich schon mehr als 400 böhmische, 1200 deutsche, 300 französische, fast ebenso viele englische, dann spanische, italienische, russische, türkische, griechische und andere Zeitschriften in den Händen des Comités. America ist bereits mit 150, mit etlichen Exemplaren auch Asien, Afrika und Australien vertreten. — Manuscripte und Autographen sind schon 400 gesammelt, darunter auch solche von Celebritäten vergangener Jahrhunderte, wie von Melantrich, Wrat. Sternberg und anderen, Manuscripte von Cesafovsky, Santa, Jungmann, Haticel u. s. f.; vom Auslande sind die Schriftsteller Turgenjef, Afkassoff, Mickiewicz, George Sand, Dumas, Börne, dann Darwin (mit einer besonderen Zusage) und einem Theile seines neuesten Werkes über fleischstehende Pflanzen), Hädel u. s. w. vertreten. Von Künstlern finden sich Matejko, Remenji, Lewinsky, die Ziegler, Janausch u. s. w., von politischen und militärischen Capacitäten Garibaldi, Klappa, Microslawski, Vatutin, Belcredi, Leo Thun, v. Steinmetz u. a. Eingefendet wurde dem Comite auch ein eigenhändiges Schreiben des letzten Przemysliden, dann vom König Johann von Sachsen.

(Mädchenhandel in Ungarn.) Vom öbenburger Stadthauptmann Herrn Josef Glozer ist ein Verbrechen entdekt worden, dem nun seit Jahren tausende hoffnungsreicher Mädchen zum Opfer gefallen sind. Es ist eruiert worden, daß hunderte von „Zubringerinnen“ — alle in Ungarn — als Lieferanten für amerikanische Mädchenhändler thätig sind. Es sind Fälle vorgekommen, wo Mädchen zu dem Schandleben gezwungen und dann verhandelt wurden. „Lieferorte“ waren Pest, Stuhlweissenburg, Oedenburg, Steinamanger, Fünfkirchen, Fiume und Triest. Zumeist ging diese „Ware“ nach Montevideo und Buenos-Ayres. Die subjective Untersuchung soll nun ernsthaft eingeleitet sein.

(Sohwasser in Ungarn.) Wie man der „S. C.“ unterm 23. d. aus Neusatz telegraphiert, hat das Hochwasser trotz allseitiger Anstrengung und Vorsichtsmaßregeln die Dämme durchbrochen und einen Theil der Stadt, welcher noch nie überschwemmt war, inunbirt. Mehrere tausend Joch Felder stehen unter Wasser, viele Häuser müssen delogiert werden. Die Ueberschwemmung im temeser Comitate hat in den letzten Tagen furchtbare Dimensionen angenommen, und sind in diesem Comitate nicht weniger als 30,000 Joch von der Donau überschwemmt. Sechs Gemeinden sind unter Wasser, von welchen Sjurjevo vollständig weggeschwemmt wurde. Das Wild rettet sich allenthalben auf höher gelegene Orie, Dämme u. s. w., und kann man daselbst, so sagt die „Tem. Z.“, Hasen, Füchse und anderes niederes Wild zu Tausenden mit bloßen Händen fangen.

(Die Barfracht des „Schiller“.) In Scilly sind mehrere Tancher angekommen, um zu versuchen, den Rest der Barfracht des im Mai vorigen Jahres untergegangenen hamburgen Dampfers „Schiller“ zu bergen. Im vorigen Jahre wurden 57,000 Pfd. St. an Tageslicht geschafft und es bleiben demnach noch 23,000 Pfd. St. zu heben. Die Tancher, die Freitag an ihr Werk gingen, berichten, daß das Brack noch an derselben Stelle liegt und von den Wintersürmen nicht behelligt wurde.

Lokales.

(Wahlergebnis.) Bei der gestern vormittags stattgefundenen Wahl von vier Gemeinderäthen erschienen aus dem I. Wahlkörper von 256 Wahlberechtigten 201 Wähler. Mit absoluter Majorität wurden hierbei gewählt die Herren: Ferdinand Mahr mit 127, Dr. Franz Suppanitsch mit 119, Dr. Robert v. Schrey mit 116 und Andreas Mallitsch mit 115 Stimmen. Die von der nationalen Partei aufgestellten Candidaten: Michael Patitsch, Johann Bilhar, Heinrich Mitschmann und Franz Peterca blieben mit 85, 81, 78 und 77 Stimmen in der Minorität. Die Wahlbetheiligung war außerordentlich zahlreich und rege.

(Fest-Danket.) Der konstitutionelle Verein in Laibach veranstaltet zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Excellenz des Grafen Anton Auersperg am 10. April um 8 Uhr abends im Casino ein großes Festbanket. — Nachrichten aus Klagenfurt zufolge beschloß man über Anregung der Professoren der Klagenfurter Mittelschulen auch dort eine Auersperg-Feier zu arrangieren, zu welcher bereits die meisten Vereine, unter anderen auch der Klagenfurter Männergesangsverein ihre Mitwirkung zugesagt haben.

(Neues Verordnungsblatt.) Wie wir seinerzeit bereits kurz berichteten, beabsichtigt Sr. Excellenz der Herr Ackerbauminister vom Jahre 1876 angefangen ein Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ackerbauministeriums erscheinen zu lassen. In Ergänzung dieser unserer Nachricht theilen wir nun mit, daß dasselbe bestimmt ist, nachstehende Publicationen zu umfassen, als: 1. Jene Reichs- und Landesgesetze, deren Vollziehung dem Ackerbauministerium ausschließlich oder in Gemeinschaft mit anderen Centralstellen obliegt. 2. Alle Verordnungen und Erlasse des Ackerbauministeriums, welche für die ihm unterstehenden Behörden und Organe (Apostaten, landwirthschaftliche Vereine u. dgl.) zur Richtschnur zu dienen haben; — sonach auch Instructionen für bestimmte Kategorien von Beamten, Arbeitern und Dienern, Statuten und Prüfungsordnungen von dem Ackerbauministerium unterstehenden Studienanstalten, Belehrungen über die Bekämpfung schädlicher Insecten u. dgl. 3. Verordnungen und Erlasse anderer Centralstellen, insoweit dieselben den Dienstbereich des Ackerbauministeriums berühren. Ein Anhang wird Personalnachrichten, Concursauschreiben nach erledigten Beamtenstellen und Stipendien, welche an einer dem Ackerbauministerium unterstehenden Lehranstalt frei oder vom Ackerbauministerium verliehen werden; dann Notizen von allgemeinem Interesse enthalten, als Verordnungen von dem Ackerbauministerium unterstehenden Behörden, die Hinweisung auf anderweitig kundgemachte Gesetze, deren Vollzug zwar anderen Centralstellen obliegt, welche aber die Interessen der Landeskultur wenigstens mittelbar berühren u. dgl.

(Befugnis-Rücklegung.) Der behördlich autorisierte Civilingenieur Herr Josef Ceruy in Laibach hat seine Befugnis am 22. d. M. rückgelegt.

(Benefice.) In Anerkennung ihres die ganze Saison hindurch bethätigten Fleißes und ihrer vielseitigen Verwendbarkeit, durch welche sich Hrl. Corbach stets auszeichnete, hat das Theatercomité derselben anstelle ihres ersten Benefices („Admiral Tegetthof“), welches einen in materieller Hinsicht bekanntlich sehr unglücklichen Erfolg hatte, ausnahmsweise eine zweite Benefizvorstellung bewilligt. Dieselbe findet morgen, den 1. April statt und hat Hrl. Corbach hiezu das fünfactige französische Sensationschauspiel „Die Großmutter“, deutsch von Görner, gewählt, in der Hoffnung, dem Geschmacke des Publikums hiemit besser Rechnung getragen zu haben, als mit der letzten verunglückten Wahl. Wir wünschen der verständigen und in der Durchführung ihrer oft ganz divergenten Rollen stets sehr gewissenhaften Schauspielere, daß ihre berechtigten Ansprüche auf die Anerkennung des Publikums diesmal auch in materieller Hinsicht eine für die Beneficiantinnen günstigere Würdigung finden mögen, als dies leider an ihrem ersten Benefizabend der Fall war.

(Todesfall.) Das älteste Ehrenmitglied unserer philharmonischen Gesellschaft ist am 28. d. M. in Wien gestorben. Es ist dies der namentlich in den 20er- und 30er-Jahren berühmte und vielgenannte Violin-Virtuose und Componist Josef Böhm, Ritter des Franz Joseph-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Mitglied der k. k. Hofkapelle, emeritierter Professor am Conservatorium in Wien, dem er durch volle 30 Jahre, von 1819—1849, als Professor des Violinspiels angehörte und unter dessen Anleitung zahlreiche Schüler von bedeutendem Renomme — wir nennen bloß die Na-

men Joachim, Mikla Hauser, Ernst, J. und Georg Hellmesberger u. a. — herangebildet wurden. Josef Böhm, am 4. März 1795 zu Pest als der Sohn eines unbedeutenden Musikers geboren, stand am Tage seines Todes im 82. Lebensjahre und zählte seit Jahren zu den ältesten und zugleich würdigsten Musikveteranen in Wien, das erst vor zwei Jahren seinen 80. Geburtstag festlich beging. Der philharmonischen Gesellschaft in Laibach gehört Josef Böhm seit dem Jahre 1818 als Ehrenmitglied an; mit ihm wurde zugleich der langjährige Nestor derselben zu Grabe getragen.

(Dr. Costa's Bibliothek) Wie der „Slovenki Narod“ bedauernd mittheilt, wanderte die gesammte hinterlassene Bibliothek des verstorbenen Dr. Costa, die sich namentlich durch eine reiche Collection sämmtlicher im Laufe der letzten Decennien in slovenischer Sprache erschienenen Drucksachen, wie sie in gleicher Vollständigkeit kaum irgendwo zu finden sein dürfte, auszeichnete und deren Erhaltung in der Heimat aus diesem Grunde sehr werthvoll und daher auch wol zu hoffen gewesen wäre — ins Ausland. Die peterburger Universitätsbibliothek und ein angsburger Buchhändler blieben als Bestbieter Ersterer der gesammten, einige tausend Bände zählenden Bibliothek, die nun bald in alle Linde zerstreut werden dürfte.

(Fastenunterhaltung.) Am 27. d. M. fand in Gottschee in dem Saale des Gasthauses zur Post eine sehr zahlreich besuchte Fastenunterhaltung in Verbindung mit einer Dilettanten-Vorstellung statt, bei welcher der bekannte launige Schwank „Schneider Fips“ und das Lustspiel „Domestikenstreiche“ zur Aufführung gelangten.

(Landtagschluss.) Der Landtag unseres Nachbarlandes Kärnten wurde nach Beendigung seiner Arbeiten bereits vorgestern geschlossen.

(Wetterpropheteiung für den Monat April) Der bekannte Wetterprophet Dr. Schoska stellt dem kommenden Monate April folgende acht „aprilartige“ Prognose: „Die mittlere Temperatur beträgt 7.40° R. und pflegt rasch von 5.2° auf 9.7° zu wachsen. Perioden von relativer Kühle fallen zwar heuer zwischen den 3. und 9. auch wol um den 14., doch ist das nur Regel, und ich will dafür im April keine Bürgschaft übernehmen. Kalte (oder trübe) Nächte sind besonders um den 9. zu fürchten, doch nennt der gemeine Mann die hellen Mondnächte zwischen dem 1. und 16. mit Grund den „giftigen Aprilschein“, weil sie gerne Frühfröste bringen; um und nach dem 30. könnte indes leicht Reichtliches kommen. Tage mit Niederschlägen zählt der Monat durchschnittlich 12.7 mit 17.34“ Regenhöhe. Am wahrscheinlichsten kommen sie um den 1., 6., 9., 15., 20., 22., 24., 28. u. a. m., sind meist mehrtäglich und werden oft von stärkeren Winden begleitet oder vertreten.“

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) **Wien, 30. März.** Die „Politische Correspondenz“ meldet: Gestern und heute fanden mehrstündige Sitzungen des Ministerrathes statt, in welchen unter anderm auch Maßregeln zur Hebung des Eisenbahncredits berathen und beschlossen wurden. Im Finanztheile meldet die „Politische Correspondenz“, ein Finanzier ersten Ranges habe heute der Börse mitgetheilt, daß nach ihm von kompetentester Seite gemachter Eröffnung die Regierung weit entfernt sei, in den Eisenbahn-Sanierungsfragen eine Passivitätspolitik zu acceptieren, sie habe vielmehr die Deckung der Betriebsdeficite bei den garantierten Bahnen in ihr Programm aufgenommen und beabsichtige, beim Reichsrathe eine Vorlage einzubringen, welche sämmtlichen Prioritäten der subventionierten Bahnen den Vollgenuß der in den Titres ausgesprochenen Zinsen sichert.

Triest, 29. März. Herr Erzherzog Albrecht besuchte gestern das Teatro Comunale und reiste heute morgens zu Wagen nach Capodistria zur Inspicierung der dortigen Militär-Etablissemens. Um 2 Uhr kehrte Sr. kaiserliche Hoheit nach Triest zurück, und fand hierauf ein Diner mit zwölf Bedeckten statt. Nachmittags halb 5 Uhr erfolgte die Abreise nach Görz.

Baden-Baden, 29. März. Die Königin von England ist mit der Prinzessin Beatriz soeben mit Extrazug von Cherbourg über Paris hier eingetroffen. Der Aufenthalt ist auf acht Tage bemessen. Lord Derby's Ankunft erfolgte etwas früher mit dem Schnellzuge über Brüssel-Köln. Die Hierherkunft des deutschen Kaisers von Wiesbaden aus gilt als wahrscheinlich. Die deutsche

Kronprinzessin und Prinzessin Alice von Hessen werden erwartet. Man vermuthet, die Annahme, des Kaiserthitels von Indien seitens der Königin werde hier geschehen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. März.

Papier-Rente 66.—. Silber-Rente 69.95. — 1860er Staats-Anlehen 109.50. — Bank-Actien 867.—. — Credit-Actien 158.50. — London 116.50. — Silber 101.90. — R. l. Münz-Dalaten 5.48. — Napoleonsd'or 9.33. — 100 Reichsmark 57.30.

Wien, 30. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 158.50, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 131.—, österr. Reichs-Rente in Papier 66.—, Staatsbahn 268.50, Nordbahn 179.25, 20-Franken-Scheide 9.34, ungarische Creditactien 127.—, österr. Francobank 16.75, österr. Anglobank 66.50, Lombarden 101.50, Unionbank 66.25, austro-orientalische Bank —.—, Lombardbank 335.—, austro-ottomanische Bank —.—, türkische Lose 20.—, Communal-Anlehen 100.—, Egyptische 101.50. Schwach.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 27. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	80	Eier pr. Stüd.	—	1
Korn	6	50	Milch pr. Liter	—	7
Gerste	4	90	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	40
Hafer	3	90	Kalb- „	—	48
Halbfrucht	8	15	Schweinefleisch „	—	48
Heiden	4	25	Schäpfsfleisch „	—	—
Hirse	5	20	Hühner pr. Stüd.	—	50
Kulturung	4	80	Tauben	—	—
Erbäpfel	3	—	Geh. pr. 100 Kilogr.	8	60
Linsen	—	—	Stroh	2	20
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Hilfen	8	—	meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilog.	—	89	— weiches „	—	—
Schweinschmalz „	—	89	Wein, roth, pr. Hektolit.	9	—
Speck, frisch „	—	60	— weißer „	9	—
Speck, geräuchert „	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 30. März.

Hotel Stadt Wien. Schwarz, Trannitz. — v. Goplet; Kug. Ksm.; Oswald und Kral, Fabrikanten, Wien. — Nowy, Ingenieur, Trifail. — Burger, Voitsch. — Perko, Gilti. — Rozar Maria, Gottschee.

Hotel Elefant. Mandler Ferdinand, Fiume. — Weißkopf und Brauner, Wien. — Mataic, Ksm., Krainburg. — Celigoj, Istrien. — Wakonig, Pittai.

Wohren. Neudel, Bahntechniker, Frankfurt. — Jesersek, Krainburg.

Theater.

Heute: Der beste Ton. Lustspiel in 4 Acten von Löffler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Stärke	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	730.86	+ 5.8	SW.	schwach	heiter
30.	2 „ N.	731.09	+ 15.3	SW.	schwach	bewölkt
9	„ Ab.	732.91	+ 10.1	windstill		bewölkt

Morgens heiter, vormittags Sonnenschein, nachmittags zunehmende Bewölkung, um 5 Uhr nachmittags Regen, Regenbogen, abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 10.4°, um 3.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Tief gerührt durch die vielen Beweise der Freundschaft und Theilnahme, welche mir während der Krankheit und aus Anlaß des Ablebens meiner unvergesslichen Gattin von Nah und Ferne in so überaus reichlichem Maße zugekommen sind, sage ich allen betreffenden Freunden und Bekannten, — sowie allen Denjenigen, welche die theure Heimgegangene zu ihrer letzten Friedensstätte begleitet haben, — hiemit meinen tief empfundenen und verbindlichsten Dank.

Rudolfswerth, den 29. März 1876.

Johann Vogler,
k. k. Landesgerichtsrath.

Börsenbericht.

Wien, 29. März. Die Börse war heute bedeutend besser gestimmt, was wol als Folge der seit gestern in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen betrachtet werden kann. Bahnpapiere und Rente fanden wieder stärkeren, theilweise lebhaft anstretenden Begeh.

	Geld	Ware
März-Rente	66.—	66.15
Februar-Rente	66.—	66.15
Jänner-Rente	70.—	70.20
April-Rente	70.—	70.20
Lose, 1839	239.—	240.—
„ 1854	108.50	104.50
„ 1860	110.—	110.25
„ 1860 zu 100 fl.	116.50	117.50
„ 1864	181.—	181.25
Domänen-Pfandbriefe	134.75	135.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	100.—	100.25
Böhmen	100.—	101.—
Galizien	85.50	86.—
Siebenbürgen	76.—	76.50
Ungarn	75.80	76.40
Donau-Regulierungs-Lose	103.—	108.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.40	99.70
Ung. Prämien-Anl.	79.50	70.—
Wiener Communal-Anlehen	89.—	90.—

	Geld	Ware
Creditanstalt	161.10	161.30
Creditanstalt, ungar.	128.50	128.75
Depositenbank	—	—
Comptentbank	645.—	655.—
Franco-Bank	17.—	17.50
Handelsbank	56.—	51.50
Nationalbank	878.—	875.—
Deferr. Bankgesellschaft	154.—	155.—
Unionbank	66.50	66.75
Verkehrsbank	75.—	75.50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	109.—	109.50
Karl-Ludwig-Bahn	185.50	186.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	328.—	330.—
Elisabeth-Westbahn	151.50	152.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1785.—	1790.—
Franz-Joseph-Bahn	131.50	132.—
Lenb.-Gern.-Jaffy-Bahn	126.50	127.—
Nord.-Ostbahn	335.—	336.—
Deferr. Nordwestbahn	129.—	130.—

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	115.50	116.50
Staatsbahn	270.—	270.50
Südbahn	102.75	103.—
Therz-Bahn	189.—	190.—
Ungarische Nordostbahn	104.—	104.50
Ungarische Ostbahn	37.—	37.50
Tramway-Gesellschaft	97.—	98.—

Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	—	—

Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	101.—	101.50
in 33 Jahren	89.25	89.50
Nationalbank d. B.	96.25	97.—
Ung. Bodencredit	85.—	85.50

Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	—	88.—
Ferd.-Nord.-S.	101.25	101.50
Franz-Joseph-B.	89.75	90.—
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	93.50	94.—
Deferr. Nordwest-B.	83.—	84.—

	Geld	Ware
Siebenbürger	61.50	62.—
Staatsbahn	145.50	146.—
Südbahn à 3%	109.75	110.—
Südbahn, Bons	91.—	91.25
Ung. Ostbahn	64.—	64.25

Privatlose.

Credit-L.	158.50	159.—
Rudolfs-L.	18.50	14.—

Wechsel.

Angsburg	56.65	56.75
Frankfurt	56.65	56.75
Hamburg	56.65	56.75
London	116.40	116.70
Paris	46.—	46.—

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 47	fr. 5 fl. 48
Napoleonsd'or	9 „ 32	„ 9 „ 33
Preuß. Kassenscheine	57 „ 25	„ 57 „ 30
Silber	101 „ 75	„ 102 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obliigationen, Privatnotierung: Geld 96.—, Ware —.—